

**Jubelkonfirmation Neustädter Universitäts- Kirche am 29.September 2019**  
**Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Predigt zu Psalm 36, 6+11**

Liebe Jubiläumskonfirmanden

Damals in der Schule gab es ab und zu „Klassenanschiss“. Dann lief unser Klassenleiter zu großer Form auf. Schrie und schimpfte, was wir für eine faule Bande wären. Grund wäre meistens eine verhaute Arbeit in einem der anderen Fächer. An solche und ähnliche Geschichte konnte ich mich letzte Woche erinnern. Da war ich auf dem Klassentreffen. Das ist ja heute hier auch sowas. Mit meinen Schulfreunden war sofort diese Vertrautheit da. Wie sich entwickelt, wenn du in einer Gemeinschaft dasitzt, den Anschiss erträgt. Leidensgenossen unter dem ständigen Leistungsdruck von Erwachsenen, die nur das Beste von einem wollen und meinen, dass man mit 14 oder 16 nichts anderes im Kopf haben sollte als Mathematik oder Latein. Oder als Konfirmanden halt den Katechismus und die Bibel.

Heute ist Klassentreffen der Jubiläumskonfirmanden. Die Erinnerungen werden ähnlich sein. Die Geschichten und die Vertrautheit. Wo man sich nach Jahren der Trennung wieder Alles erzählen kann.... Das Alter um die Konfirmation herum ist sowieso nicht besonders leicht, nur nannte man es in Ihren Jahrgängen noch nicht Pubertät, sondern: Flegeljahre oder halbstark. Als ich mir die Haare lang wachsen ließ nannte man mich und meine Freunde „Langhaardackel“ und von den 50er bis in die 70er Jahre gab es unter deutschen Dächern einen Kulturkampf darum, ob oder wann man eine Jeans anziehen sollte.

All das geht mir seit einer Woche so durch den Kopf und dann staune ich, wie aus dem jugendlichen Durcheinander und den Konflikten doch noch etwas geworden ist. Selbst die größten Quatschköpfe und wildesten Typen haben eine Arbeit aufgenommen, oft Familien gegründet und bewiesen, dass sie eine Sache nicht nur anfangen, sondern auch durchhalten können. Wo wir damals als junge

Menschen unsicher waren oder verwirrt, sind wir nun eine Gruppe von Menschen geworden, die eine klare Meinung haben, die das Leben bewusst verstehen. Heute ist ein Tag für den Stolz auf die eigene Lebensleistung. Berechtigter Stolz auf Fleiß, Durchhaltevermögen, Treue und Fürsorge.

Was kann ich als Pfarrer zu all den Gefühlen, Geschichten und Erfahrungen noch dazutun? Ist das nicht alles schon genug? Die großgezogenen Kinder, die gebauten Häuser, die viele Arbeit. Ja – manchmal hat Gott geholfen, manchmal gab es im Stress vielleicht ein Stoßgebet: Lieber Gott, hilf mir da durch. Aber eigentlich haben wir es alleine gemacht. Nachts aufstehen für die Kinder, wenn sie Hunger haben oder Angst. Dafür brauchst du keinen Gott. Sondern ein Herz. Jeden Tag in die Arbeit, immer wieder anfangen auch nach Krisen. Dafür braucht es Disziplin (na ja ein bisschen Hoffnung manchmal). Heute gibt es nicht „Klassenanschiss“, sondern „Klassenlob“! wie es nicht nur Erwachsene, sondern schon Jugendliche gerne hören: „Gut gemacht, Ihr habt es drauf. Respekt. Weiter so“.

„Klassenanschiss“ der anderen Art gab es vor ein paar Tagen auch. Diesmal war die Richtung anders. Ein 16jähriges Mädchen putzt die Präsidenten der Welt zusammen. „Geht gar nicht“ hätte man früher gesagt, aber damals waren die Präsidenten auch noch respektable Gestalten. Es geht gerade ein großer Wunsch nach Veränderung durch die Welt. Der Blick geht nach vorne und das in einem Gefühlsmix aus Angst, Ratlosigkeit und Hoffnung. Unklare Zeiten in denen sich alles so verschiebt, dass wir nun von unseren Jugendlichen mehr erwarten für die Welt, als von unseren Altersgenossen, die als Präsidenten und Wirtschaftslenker Werte in den Boden treten, die wichtig sind: Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Rücksicht auf Andere, Planung für die Zukunft, Sparsamkeit. Nun fühle ich mich als Pfarrer plötzlich doch am richtigen Platz. Weil da vielleicht nicht reicht, was ich kann. Weil die Zukunft vielleicht noch mehr von mir abverlangt.

**Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Psalm 36, 6+11**

Ein anderes Licht fällt auf unsere Welt. Wie wenn es von außen käme. Wie wenn es nichts wüsste von unseren Grenzen und unseren Beschränkungen. Ein Licht aus Güte und Leben fällt auf unsere Welt und das in einer Zeit, da viel um das Leben bangen und unsicher geworden sind über unsere Lebensart. Dieses Licht scheint auf die Welt mit ihren schmelzenden Gletschern, schlechten Klimawerten, zerstrittenen Menschen und die Abermillionen gequälter Tiere. In diesem Licht ist unsere Erde auch Ort der Wahrheit und unsere Heimat. Liebenswerte und verlässliche Welt. Mit all ihren Wunden und Schmerzen ist sie noch immer Gottes Gabe an uns. Für dieses Geschenk lohnt sich jeder Einsatz, jeder Tag Schul- oder Klimastreik. Es lohnt sich auch die Sorge um die Zukunft. Aber sie soll ein guter Ort für mich bleiben. Hier bin ich zuhause und ich habe nur dieses eine Zuhause. Hier erlebe ich Gutes und bekomme Kraft. Wenn ich im goldenen Licht dieser Herbsttage durch die Natur gehe, dann bekomme ich eine Ahnung für unser Psalmwort: **Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht.** Die Welt ist nicht nur ein Ort der schlechten Aussichten und Katastrophen. Noch ist sie unser schönes und gutes Zuhause.

Aber es ist die Zeit der Veränderungen. Früher hat man sich in einem bestimmten Alter zurückgezogen. Heute braucht die Welt nicht nur den jugendlichen Einsatz und Enthusiasmus. Sie braucht auch unsere Generation: Unsere Abgeklärtheit, unsere Erfahrung, unser Durchhaltevermögen unsere Klugheit. „Grandparents for Future“ – das ist eines der wirklich überzeugenden Bilder dieser Tage.

Auf dem Klassentreffen wurde mir deutlich, wie schnell die Zeit vergangen ist zwischen dem Klassenfoto, wo wir mit eigenartigen Frisuren und komischen

Brillen zusammenstanden. Aus den langen Haaren sind weniger geworden oder sie sind grauweiß. Und plötzlich bin ich an diesem Tag, wo man zurücksieht, die gemachte Strecke bedenkt, Lebensgeschichten erzählt. Wo mir klar wird, was ich geschafft habe, was ich versäumt habe, was ich nicht mehr und was ich doch noch mal anpacke. Dann geht der Blick plötzlich nach vorne. Die Welt und die Zeit sind kein leerer Raum, sie sind nach vorne offen: **Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen.** Durch diesen Zukunftsraum gehen wir. Es gehört seit den ältesten Zeiten zu unserem Glauben, dass Gott uns begleitet und versorgt auf unseren Wegen. Die Zeiten sind bewegt. Klugheit und Engagement sind gefragt. Bei den Fragen, die uns gerade bewegen kann niemand sagen, er sei zu jung oder zu alt. Aber brauchen wir dazu nicht noch viel, viel mehr?

**Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht. AMEN**